

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 1

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON



HEUTE

noch so formlos, wie damals, obwohl für den Sport sich heute die meisten Frauen einer Hose bedienen.

Keine Weltkriege mochten die Zeit in der Handarbeitsschule zu erschüttern. Dort steht sie einfach still. Irgendwo muß sie sich allem Anschein nach überhaupt ausruhen.

Die Forderung praktisch, gut und rasch, tönt nicht bis in die Handarbeitsschule. Künstlerische Phantasieentfaltung gerade bei Handarbeiten als Ausgleich zur Vermassung kann nicht berücksichtigt werden. Hier geht es tritt, tritt, tritt. Aber die heutigen Mädchen rächen sich ein bißchen. Sie nehmen das Handarbeiten nicht mehr ernst, sie lachen darüber und machen der Lehrerin das Leben sauer.

Lächerlichkeit hat schon oft Aenderungen bewirkt, vielleicht ... vielleicht daß in 25 Jahren meine Enkel etwas Neues lernen werden. Noch hoffe ich es, obwohl keine Anzeichen bis jetzt dafür sprechen.

Helene Meyer

LIEBES BETHLI!

Du beklagst Dich in Nr. 48, daß auch die tollsten Schönheitscremen nicht mehr «batten» wollen.

Damit hast Du mich ins innerste Mark getroffen. Nach langem, intensivem Nachdenken bin ich zu der bitteren Erkenntnis gelangt, daß wir uns vielleicht schon viel zu weit von der Natur entfernt haben.

Erinnerst Du Dich noch der romantischen Schönheitsmittel unsrer Jugendzeit? Da war z. B. die Sache mit dem Maientau. Man ging also frühmorgens auf die Wiesen hinaus, schwenkte ein Handtuch im taunassen Grase und wusch das Anlitz damit. Und es hat «gebattet». Wie schön und lieblich waren wir damals – mit achtzehn Jahren!

Könnten wir im Frühling nicht noch einmal einen letzten, verzweifelten Versuch machen? Und sollte es auch nächstes Jahr wieder an Maientau fehlen, dann halt das andernächste. Die Wirkung wird um so augenfälliger sein. Du hast doch sicher auch einen Rasenblätz im Garten, so daß Du nicht mit dem Handtuch am Arm vor die Tore der Stadt zu wandeln brauchst (was der Schönheit auch wiederum zuträglich wäre.) Ich werde Dir dann Ende Mai von meinen Erfolgen berichten

Deine Friderike

EIN FÄLLIGER EHRENDOKTOR

Bestimmt hat die Einsenderin recht, die meint, daß Walt Disney für seine humorvollen Trick- und die wunderbaren Tierfilme den Friedensnobelpreis verdient hätte. Wer von uns hat aber genügend Vitamin B, um einen entsprechenden Antrag mit einiger Aussicht auf Erhörung einzureichen?

Wieso kommt es aber, daß eine viel näherliegende und leichter durchführbare längst fällige Ehrung in unserem eigenen Ländli nicht verwirklicht wird: die Verleihung des Ehrendoktorhutes an Carl Böckli? Ueber die Verdienste dieses einheimischen Weisen, die jene vieler Studierter weit überragen, dürfte ein Antragsteller die «Koniferen» unserer Universitäten kaum lange aufklären müssen. Sie sind jedem senkrechten Schweizer teuer.

Wo ist der Rektor oder seine graue Eminenz, der endlich den Schritt tut? Er könnte sich damit beim ganzen Volke selbst noch einen Lorbeer holen! E. H.

Lieber E. H., Du sprichst mir aus dem Herzen! Bethli

LIEBER NEBELSPALTER!

Ich kam als kleiner Bub vom Besuch eines Bauernhofes heim, wo mir ein riesiger Hund einen noch riesigeren Eindruck gemacht hatte. «So groß war der Hund!» erklärte ich meinem Vater und meinen Geschwistern, stand auf den Küchenstuhl und streckte die Aermchen aus.

Aber so große Hunde gäbe es ja gar nicht, versuchte man mich zu belehren. Ich versteifte mich und sah das Riesentier noch viel größer vor mir, als ich mich strecken konnte.

Mein Vater versuchte mich zur Vernunft zu bringen. Ich blieb dabei: Es gäbe nur einen solchen Hund, und den hätte ich gesehen.

Am nächsten Sonntag machte die ganze Familie den üblichen Spaziergang. Der Weg führte auf eine Brücke zu, und der Vater erzählte ganz beiläufig, wie einmal eine solche Brücke unter einem Buben, der übertrieben habe, zusammengebrochen sei.

Mir wurde es wind und weh, und die Brücke kam immer näher und näher. Endlich hielt ich es nicht mehr aus, meine kleine Bubenhand stahl sich in die meines Vaters, und ich baute meinen Hund ab – nicht gerade auf einmal, aber doch so, daß er, als wir die Brücke betraten, das landesübliche Maß zurückerhalten hatte. HF

★

Die achtjährige Erika hat die Geschichte von Robinson gelesen. Sie erzählt sie uns ziemlich genau wieder. Da sagt der Papa: «Wenn du die Gschicht no eimol gläse häscht, chasch du sogar en Ufsätzli drüber schriibe. I gib der dann au e Note.» Nach kurzem Schweigen fragt Erika: «E Füfernote?» HD



SANDEMAN

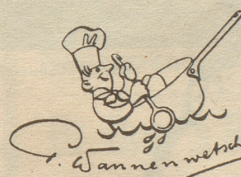
PORT or SHERRY

— "You'll like it" —

Generalvertretung für die Schweiz Berger & Co., Langnau BE

DIE JAHRE fechten Dich nicht an, nimmst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberger-Kräuter-tabletten und -Pulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen.



Wenn Sie **wirklich** gut essen wollen, dann ...

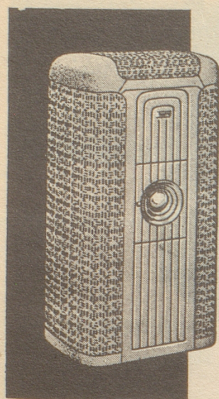
**Hotel „Rössli“
Balsthal**

P. Wannenwetsch
Tel. (062) 274 16

Berner Oberland

Grindelwald

der gemütliche Wintersportplatz am Fuße des Wetterhorns sei Ihr Ferienziel! Vorteile: 30 Hotels und Pensionen mit einem Wochenpauschalpreis ab Fr. 85,- bis 140,-. Bahnabonnemente nach Scheidegg und First von Fr. 12.50 an. Große Eis- und Curlingbahn. Schlittelbahn. Autostraße von Interlaken immer offen. Prospekte durch Kurverein Grindelwald.



In 7 Jahren hat bei den **DUO THERM**

Warmluft-Öelöfen
in der Schweiz noch nicht ein
Brenner, nicht einmal ein
Brennring ersetzt werden
müssen.
Über 1,5 Millionen dieser
Öfen stehen auf der Welt in
Gebrauch.
Allein in der Schweiz viele
tausend.
Zuverlässig, sparsam, geruch-
los, geräuschlos.
8 Modelle von 5000 bis 22 000
Kalorien.

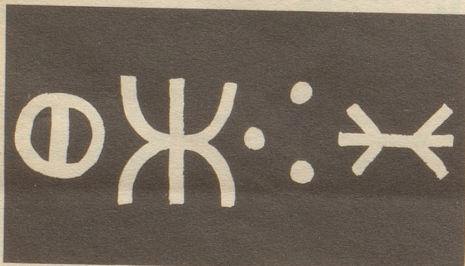
● Die Sicherheit dieser Öfen hat nie zu Zweifeln Anlaß
gegeben.

Prospekte und Bezugsquellen durch

JACQUES BAERLOCHER AG

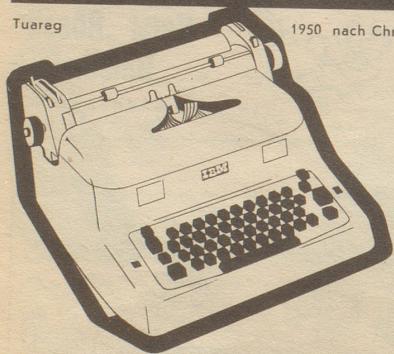
Nüscherlestr. 31, Zürich 1
Telephon (051) 25 09 36

Rössli-Rädli
nur im Hotel Rössli Flawil



Tuareg

1950 nach Chr. (modern)



IBM ELECTRIC

Ein Vorzug, der dazu beiträgt, daß die IBM-
Electric die modernste, führende Schreib-
maschine ist:

Raffinierte Anordnung aller Funktionstasten

IBM International Business Machines,
Extension Suisse

Zürich, Talacker 30, Tel. 051/23 16 20

Bern, Effingerstr. 21, Tel. 031/238 54

Basel, Dufourstr. 5, Tel. 061/24 19 70

Genf, 16 rue du Mont-Blanc, Tel. 022/280 44

IBM

In Sachen Ludwig Uhland contra Ferdinand

Geehrter und immerhin geschätzter
Herr Autor!

Der «Argus des Olymp», dessen Abon-
nenten das Recht haben auf Zusendung
sämtlicher sie betreffenden Presseartikel,
hat mir vor einer Woche eine Nummer
des auch hierorts bekannten, bei gewissen
Insassen merkwürdigerweise sogar belieb-
ten «Nebelspalter» übersandt, in welcher
eine sog. Kurzgeschichte aus Ihrer Feder
zu lesen war. Ich lese grundsätzlich keine
moderne Literatur; doch fiel mir das Pro-
dukt durch die Titelgebung auf, denn der
Titel hieß «Es stand in alten Zeiten». Ich
durfte somit mit Recht annehmen, daß
es sich um einen literarischen Ausdruck
irdischen Gedenkens an meine irdische
Wirksamkeit handle (1787-1862), spe-
ziell um einen Hinweis auf meine Ballade
«Des Sängers Fluch».

Zu meiner Verwunderung aber, um
nicht zu sagen, zu meinem äußersten Be-
fremden erwies sich schon die erste Zeile
dieser sog. Kurzgeschichte als eine falsi-
fizierte Unterschiebung, denn der Titel
nahm, wie Sie schrieben, Bezug auf
«Schillers Sängerbällade» (sic!).

Es handelt sich hier um einen ebenso
unerklärlichen, als peinlichen Zwischen-
fall, wie er leider irdischen Schnellschrei-
bern oft zu passieren scheint. Sachlich ist
zu konstatieren, daß die Verse «Es stand
in alten Zeiten ein Schloß so hoch und
hehr» nicht von meinem Kollegen Herrn
Prof. Friedrich von Schiller-von Lenge-
feld stammen, sondern meiner eigenen
Ballade «Des Sängers Fluch» entnommen
sind. Herr Professor von Schiller hat sich,
als ihm der «Nebelspalter» ebenfalls vor
Augen kam, maßlos darüber geärgert,
daß ein Vers des Unterzeichneten als
schillersch angesehen wurde, und er wird
sich in dieser Sache per Chargé auch beim
Textredaktor des «Nebelspalter» nächst-
hin beschweren.

Auch in der Zitierung des Titels haben
Sie sich gründlich geirrt. Ich habe vor-
mals erst nach langem Überdenken die
Form «Des Sängers Fluch» gewählt, und
möchte mir deshalb jede dieser heute bei
Ihnen üblichen, geschmacklosen Kurzfor-
men wie «Sängerbällade» verbitten! Ich
habe mir erlaubt, den peinlichen Fall
einem Ehrengericht zu unterbreiten – be-
stehend aus zwei Universitätsprofessoren,
Fräulein Fl. Wüthenrich, Hr. Dr. Berbe-
ritz, Hr. Selber, Fräulein Kleberlein SIA
u. a., die sich des Falles gütigst annah-
men, und mir in der Folge die Anberau-
mung eines Injurienprozesses nahelegten.

Wenn ich darauf verzichte, so ge-
schieht es aus dem besondern Grund, daß

ich bei Ihren Amtsstellen Recherchen er-
halten habe, die mir ein weiteres Ein-
schreiten nicht empfehlenswert erschei-
nen lassen. Ich gebe sie Ihnen zur
Kenntnis:

«Betreffender erfreute sich seinerzeit ledig-
lich einer Mittelschulbildung, welches Institut er in
Klavier und Algebra mit Note 3 verließ. Sollte
er sich irgendwie eines akademischen Titels be-
rufen, so läge eine strafbare Handlung vor. Be-
treffender fällt im fernern allgemein dadurch
auf, daß er weder jodeln, noch jassen kann, statt
einheimisch fabrizierter Stumpfen nur orientali-
sche Zigaretten raucht, und insbesondere keinen
Alkohol genießt. Was seine sog. literarische Pro-
duktion betrifft, so ist dieselbe schon vor Jah-
ren von literaturpäpstlicher Seite als «Ausfluß
einer kaninchenartigen Fruchtbarkeit» betont
worden. Betreffender steht zwar, da er nicht der
Klasse der Falliten und Konkursiten zugeteilt ist,
in bürgerlichen Ehren und Rechten; er hat aber
bezeichnenderweise gegen den Bau des Rheinau-
werkes gestimmt und erachtet auch die Telephision
als unnötig betr. Finanzierung, an Hand welcher
Angaben Sie sich ein Urteil über die politische
Urteilsfähigkeit des Betreffenden machen kön-
nen. Als Beweis dieser Einschätzung diene Ihnen,
daß Betreffender von seiner Heimatgemeinde nie
jemals in ein politisches Amt gewählt wurde, ob-
schon alljährlich Stellen als Gemeinderat, Nacht-
wächter, Feldmauser etc. neu zu bestellen sind.
Betreffender besitzt das Telefon 058 5 14 76,
einen Hund, eine Siamkatze, ein Velo (1908)
und ist verheiratet.»

Angesichts dieser Auskünfte mögen Sie
wohl verstehen und es begrüßen, wenn
ich auf Grund der sich daraus ergeben-
den, Ihnen subjektiv zugehörenden In-
telligenzinsuffizienz auf jede Strafklage
verzichte. Hingegen spreche ich Ihnen
mein deutliches Mißfallen aus und ver-
weise Sie, da Sie sich literarisch zu be-
tätigen scheinen, auf die Lektüre von
«Ludwig Uhlands Gesammelte Werke»
und deren Kommentare.

Mit dementsprechender Hochschätzung
verbleibe ich Ihr

Ludwig Uhland,

weiland Professor der deutschen
Sprache und Literatur, Tübingen

Olymp-Walhalla,

Weheuchihrtolzenhallenstraße Nr. 100

PALACE HOTEL DAVOS

erwartet Sie als Gast!

Neue Dir.: E. WALKMEISTER
Das Beste aus Küche und Keller.
Große Säle für Veranstaltungen
Kinderskischule Davos (NURSERY).
Orchester – Int. Attraktionen – Tea Room
DANCING – BOULE Tel. 083 / 3 59 21